

# Hermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Erscheinung:**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kopier für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Die Zubehörung in das  
Haus 1 fl.  
Eingelne Nummern 5 kr.  
Mit  
**Postverfendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. s. W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigenthümer:  
Th. Steinhausen's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zuf.-Exp. Wallfischgasse 10;  
oder die Annoncen-Bur.;  
A. Oppelk, Stubenbastei 2,  
Rottler & Comp., I. Riemer-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolph Steiner, Ann-  
Exp. Hamburg.  
Der Raum einer einpal-  
tigen Werstung kostet  
beim einmaltigen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. s. W., ercl. der  
Stempelgebühren 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Endstation; in Schässburg in C. J. Babersang's Endstation (C. F. Erlter); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Nasarehly in Herrn J. Wittich's Endstation; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Endstation; in Festsitz bei Herrn M. Haap, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Untere Stadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Burggasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 131. Hermannstadt, Donnerstag am 6. Juni 1878. 92. Jahrgang.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. Juni.

Der Gesandtschaftsbericht, durch welchen die Regierung ermächtigt werden soll, die früheren Zoll- und Handelsverträge mit Deutschland und Italien bis zum 31. December l. J. zu verlängern, soll im Reichstage in der künftigen Woche eingebracht werden.

Die Besatzung von Neu-Drjowa soll sich nach einer baldigen Abreise sehnen, weil die von den Türken verwaisteten Festungsgebäude außerst schmutzig sind. Aus diesem Grunde ist die Garnison nicht in den Gebäuden untergebracht, sie campirt vielmehr unter Zelten. Die Verpflegung wird von Drjowa aus besorgt. General Gröller, der Neu-Drjowa wiederholt besuchte, hat sich geäußert, die Insel könnte in kurzer Zeit und mit geringen Kosten derartig besetzt werden, daß sie wirklich den Schlüssel der Donaufahrt bilden würde.

Die Nachrichten von Jlottenausrüstungen und insbesondere von Expeditionen nach Klek und Antivari werden in unterrichteten Kreisen als grundlos bezeichnet. — Der „Russische Invalide“ erklärt, daß Oesterreich-Ungarn mit 45 Millionen eine Armee von 850,000 Mann aufstellen und für drei Monate mit Probiand versehen könne. Ein Credit von 60 Millionen übersteige sonach den Bedarf für bloße militärische Vorbereitungen. Es sei Pflicht Rußlands, diesen Rüstungen gegenüber Contre-Maßregeln zu treffen.

Die „Abendpost“ schreibt über das Attentat auf den deutschen Kaiser: Zum zweiten Male seit kurzer Zeit ist das Leben des greisen Monarchen von verrückter Hand bedroht worden. Zum zweiten Male hat sich das Warten der Vorkehrung beschuldigend um dies Leben gedreht. In höherem Grade als je zuvor wenden sich in Deutschland die Liebe und Verehrung, die der Kaiser seiner Monarchen-Laufbahn geworden, der Persönlichkeit des Kaisers zu. Die Welt theilt die Gefühle, welche das deutsche Volk in diesem Augenblicke kummervoll zugleich und freudig bewegt; mit Bangen sieht man den nächsten Nachrichten über das Befinden des Kaisers entgegen.

Folgendes ist der Wortlaut der Note, durch welche der deutsche Botschafter die österreichisch-ungarische Regierung zur Theilnahme an dem Congresse einladet:  
Note des deutschen Botschafters Grafen Stolberg an Sr. Excellenz den Grafen Julius Andrássy. — 3. Juni 1878.

Der Unterzeichnete etc. hat im Auftrage seiner Regierung die Ehre, Sr. Excellenz die nachstehende Mittheilung zu machen: Im Anschlusse an die vom österreichisch-ungarischen Cabinet ergriffene Initiative hat die kaiserlich deutsche Regierung die Ehre, den Signatarmächten der Verträge von 1856 und 1871 den Vorschlag zu machen, sich in Berlin zu einem Congresse vereinigen zu wollen, um daselbst die Bestimmungen des Präliminar-Friedens zu discutiren, welcher in San Stefano zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossen worden ist.

Indem die Regierung Sr. Majestät diese Einladung an die k. und k. österreichisch-ungarische Regierung richtet, setzt sie voraus, daß diese letztere bei deren Annahme damit übereinstimmt, die freie Discussion der Gesamtheit des Inhalts des Friedens von San Stefano zuzulassen und daß dieselbe bereit sei, daran theilzunehmen.

Im Falle der Annahme sämtlicher eingeladenen Mächte schlägt die Regierung Sr. Majestät vor, den Zusammentritt des Congresses für den 13. Juni festzusetzen.

Der Unterzeichnete bringt das Vorstehende zur Kenntniß Sr. Excellenz und beehrt sich zugleich, Hochdenselben zu bitten, ihm sobald als

möglich die Antwort der Regierung Sr. kaiserlichen und apostolischen königlichen Majestät bekannt geben zu wollen.  
Der Unterzeichnete benützt u. s. w.

Aus Wien läßt sich die stark russisch angehauchte „Schlesische Presse“ unterm 31. Mai schreiben:

Graf Andrássy, der seit dem Beginn der Orientreise allem Drängen nach einer deutlichen Sprache über Oesterreich's Stellung Widerstand leistete, der sich im vorigen Jahre noch etwas zu Gute darauf that, gegenüber den hochgehenden Wogen der ungarischen Kriegsbegeisterung einen „kühlen Kopf“ zu bewahren, der seine Popularität auf's Spiel setzte und consequent schwiege: — Derlei Graf Andrássy beginnt in der neuesten Zeit eine sehr deutliche und sehr scharfe Sprache zu führen und provocirt sogar selber, wie er dies gestern in dem Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten der ungarischen Delegation gethan, eine wahre Hochfluth von Anfragen, die er mit einer Ausführlichkeit beantwortet, wie man sie kaum jemals erwartet hat.

Es ist offenbar, daß Andrássy das Bedürfnis gefühlt hat, sein Herz zu erleichtern, und ebenso offenbar ist es, daß er in London und Petersburg zu Gehör bringen wollte: Es genügt nicht, wenn Ihr Euch verständigt; wir werden es nicht zugeben, daß man über unsere Forderungen zur Tagesordnung übergehe. Man wird abwarten müssen, was England und Rußland zum gestrigen österreichischen Alarmrufe sagen werden. Von England hat Graf Andrássy lediglich die „Zurückweisung“, daß es nichts gegen die österreichischen Interessen unternommen werde; mehr freilich weiß er nicht, da er ja über die russisch-englischen Verhandlungen nicht unterrichtet ist. Wenn er diesen Umstand damit beschönigt, daß Schumaloff selbst auf seiner Rückreise von Petersburg den mit ihm verkehrenden Staatsmännern keine eingehenderen Mittheilungen gemacht haben soll, so wird man dies mit großer Reserve aufnehmen müssen.

Es ist denn doch höchst unwahrscheinlich, daß der russische Diplomat beispielsweise in Friedrichstraße dem deutschen Reichskanzler keinen reinen Wein eingegossen haben sollte. Immerhin aber besitzt Graf Andrássy eine relativ beruhigende „Zurückweisung“ von Englands Intentionen. Ganz anders lauten seine Äußerungen bezüglich Rußlands. Daß zwischen Wien und Petersburg über die österreichischen Einwendungen gegen den Stefano-Vertrag ein Meinungsaustrausch stattgefunden, haben wir wiederholt erwähnt und Andrássy bestätigt es; daß der Meinungsaustrausch zu keiner Verständigung geführt, war erst im gestrigen Wiener Brief deutlich genug erwähnt. Die hierauf bezüglichen gestrigen Erklärungen Andrássy's besitzen auch nicht eine so ungenüßliche Tragweite, wie ein anderer Pöpsel der misanthropischen Element unterdrückt, und schon deshalb könne man das Erstere in seiner geplanten Ausdehnung nicht acceptiren.

Unmittelbar darauf heißt es in dem officiellen Berichte über die Erklärungen Andrássy's, daß dieser den Hinweis auf die österreichisch-ungarische Monarchie entschieden zurückweise. Das ist höchst unklar, wird aber verständlich mit dem Commentar, den man uns liefert. Als Andrássy seinerzeit seine Einwendungen nach Petersburg bekannt gegeben und dabei von der Unterdrückung der nichtslavischen Elemente gesprochen hatte, fand sich ein russischer Diplomat, der „privatim“ seine Verwunderung über diese Bemerkungen Andrássy's auszudrücken den Muth besaß, indem er bemerkte, daß Oesterreich-Ungarn, welches selber ein Conglomerat der heterogensten Elemente sei, ebenfalls nur die Partei- und die Nationalitäts-Herrschaft cultivire, in dem Sinne, daß zwei Nationalitäten das Joch in Händen hätten, während die übrigen, darunter auch die Slaven, „zu gehorchen und zu zahlen haben“, was man leichtlich dahin ausweiten könnte, daß dieselben „unterdrückt“ seien.

Von dieser impertinenten, aber mit verschiedenen officiellen Drohungen von früher, daß Rußland in einem Conflict mit Oesterreich sich der unzufriedenen slavischen Elemente des Letzteren bedienen könnte, übereinstimmenden Antwort jenes russischen Diplomaten, machte nun unlängst Graf Andrássy dem ungarischen Delegationsausschusse Mittheilung, und man kann sich ungefähr denken, welchen Eindruck dies auf die Ungarn hervorgerufen hat. Und darauf erklärte Andrássy, wie es auch im officiellen Bericht angedeutet ist, daß in Bulgarien künstlich ein neuer Staat geschaffen werden solle, während Oesterreich mit seinen verschiedenen Nationalitäten durch eine historische Entwicklung zu Stande gekommen und „existire“. Der darauf folgende Ausruf des Ministers: „Wir existiren gare a qui touche!“ zeigt zur Genüge die hier herrschende tiefe Erregung und die mindestens einigermaßen gespannten Beziehungen zwischen Wien und Petersburg.

Die Beklemmungen, von welchen jedes Wort Andrássy's Zeugniß gibt, werden freilich durch Drohungen nicht matt gemacht oder behoben. Graf Andrássy's ewiges Kaviren, sein Balanciren zwischen England und Rußland haben jetzt die Gefahr gezeitigt, daß unsere Interessen keine hinreichende Würdigung finden, oder daß wir eine solche erst erkämpfen müßten. Die solche Phrase von der Wahrung unserer Interessen „ohne Einen Mann und Einen Gulden“ ist verhummt, und nicht einmal der gestrige Congreß ist mehr im Stande, die hier vorhandenen Besorgnisse zu zerstreuen.

Aus dem Vatican kommt der „Köln. Ztg.“ folgende vom 29. Mai datirende Mittheilung:

Staatssecretär Franchi hegt den entschiedenen Wunsch, mit Rußland und Deutschland zu einer Verständigung zu gelangen, aber die Aussichten, daß es gelingen werde, eine solche herzustellen, sind im gegenwärtigen Augenblicke schwach. Dem Staatssecretär Leo's XIII. selbst wird von den Gegnern jedes Ausgleichs ein erbitterter heimlicher Krieg gemacht, und vielleicht ist sein Verhältniß zum Pöpsel in diesem Augenblicke bereits so erschüttert, daß nur Rücksichten auf das auswärtige Publicum und die Unmöglichkeit, für ihn einen geeigneten Nachfolger zu finden, eine sofortige Kanzlerfrisis verhindern. Andererseits sieht man im Vatican die Nichtannahme der Entlassung von Minister Falk als einen Schritt rückwärts in den friedlichen Hoffnungen an. Man hatte auf einen Sieg der Populärpartei gehofft, und daß die darauf gesetzten Erwartungen zerstückt worden sind, gestattet einen Rückschlag auf die Art derselben. So lange man hüben und drüben auf dem Schein besteht, auf dem starren Buchstaben und dem Princip, statt die Annäherung auf thatsächlichem Boden weiter zu fördern, wird ewig nichts aus allen frommen Wünschen und jede directe Unterhandlung über die beiderseitigen Ansprüche muß ein Ende mit Schrecken nehmen. Als Franchi hörte, daß Fürst Bismarck sich dem Abgange unseres Cultusministers widersetze, rief er aus: „Questo è un brutto inconveniente.“ Ein viel größeres Hinderniß aber als Minister Falk drüben, ist hüben Mgr. Czacki, der edle Pole, der Secretär der Congregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten, der durch diese Stellung gewissermaßen die rechte Hand des Staatssecretärs ist und sich als Sohn der Polacki natürlich gerade in den die beiden nordischen Mächte betreffenden Angelegenheiten als ein sehr beherztiges Mitglied erweisen und manche gute Absichten durchkreuzen kann.

„Kreuzer's Office“ meldet: Admiral Batsch hatte eine Unterredung über den dem „Großen Kurfürst“ zugefügten Unglücksfall seitens der englischen Behörden nicht für erforderlich, da der Zusammenstoß des Schiffes mit „König Wilhelm“ nicht innerhalb der Zone von 3 Meilen stattgefunden habe. — Dem Vernehmen nach wurde seitens der Officiere des deutschen Geschwaders die Voruntersuchung eingeleitet und das Resultat nach Berlin berichtet. Der Commandant des „Großen Kurfürst“, Graf

### Fenilleton.

#### Berrufene Leute.

Roman aus dem Französischem.  
(8. Fortsetzung.)

Einer von ihnen, der glänzendste, Robert von Tallis, eine hervorragende Person in unserer Geschichte, war bereits sehr beachtet und sehr beliebt. Er war ein kräftiger junger Mann, mit kastanienbraunem Haar, offener Stirn, von einfachem und festem Gang. Seine Augen hatten nicht jenes von den Dichtern besungene und von den Malern verwünschte Blau, das in der Ruhe der Farben, zwischen Himmelblau und Nationalblau eingereicht werden muß. Sein weder rundes noch längliches Gesicht war regelmäßig ohne Monotonie, der reine Teint hatte nichts von ländlicher Röthe und ungesunder Blässe. Der hübsch gezeichnete Schnurrbart war weder weiblich noch militärisch. Von der Nase war nichts zu sagen, was schon viel ist, es war eine richtig blästrte und richtig gebaltene Nase. Der Mund war angenehm und das Kinn torrett, die Ohren in vollkommener Proportion, was zu den seltenen Dingen gehört; der Nacken mächtig, der Körper wohlgebaut, ohne gerade akademisch zu sein; die Arme gewandt, die Hand hager und weiß. Robert von Tallis war daher ein liebenswürdiger Cavalier, mit Geschmack gekleidet und die Halskette zeigte von Geist.

Von Angoulême nach Paris gekommen, hatte er genug natürliche Gaben und erworbene Eigenschaften, um gut durchzuführen, was der große Mann der Provinz nur im Noth ausführen kann; er hatte zu viel Tact und zu gesunde Wünsche, um sich auszuheben zu lassen oder zu verflüchtigen. Drei Jahr Aufenthalt in Paris hatten genügt, um Robert von Tallis in alles Jaes einzurichten, was der Rebel der Provinz, der seit seiner Kindheit über seinen durchdringenden Verstand ausgebreitet war, nur halb sehen ließ. Schon bei seiner Ankunft in Paris traf er mit Ferdinand Goffin zusammen, der mit einer gediegenen Bildung eine

Originalität und einen Schwung verband, von dem jene, die er beurtheilte, am meisten zu leiden hatten.

Was Robert betrifft, so fühlte er sich gewappnet für die großen Kämpfe; er sagte sich, daß die Menschen und die Ereignisse sehr Unrecht daran thaten, nicht zu bemerken, daß er bereit sei, etwas zu sein und etwas zu vollführen; er staunte treuherzig über ihre Unwissenheit und Vergeßlichkeit bezüglich seiner Person, übrigens überzeugt, daß diese unpassende Unzulänglichkeiten nicht lange mehr dauern könne, und ungeduldig, in Berührung zu kommen und seine Fähigkeiten zu zeigen in dem großen Gewirre der Leidenschaften und der Interessen.

Ein neuer Ankömmling, dessen Erscheinung einige Speisende zu überraschen schien, trat in das Café de Paris; er war untadelhaft gekleidet, neu behandschuhet, und mit frisch lauem Schuhwerk. Eine Kofette, die Grabe verschiedener Dreen anzeigend, entsfaltete sich im Knopfloche. Einige Locken eines schwarzen Haars umrahmten seine matte und reine Stirn; die großen und tiefgelegenen Augen zeigten von einer seltenen Energie; ein dünner Bart umrahmte das blosse Antlitz, und unter den energischen Nasenlöchern krümmte sich der Schnurrbart in einer reinen, netten und eleganten Linie.

Nur schwer würde man in dieser Kleidung und Haltung den Professor der Geschichte im Institute des Frks. Peruffon erkannt haben. In einem Moment hat Joques Ledore den ganzen Saal überblickt, und ging direct auf den Grafen Rouzoff zu.

„Wie geht es Ihnen, Herr Graf?“ frug er, seine Hand ausstreckend, in welche der Graf mechanisch die seinige legte. „Sie kennen mich vielleicht nicht mehr?“ fuhr Mr. Ledore fort; ich will Ihrem Gedächtniß zu Hilfe kommen. Es war vor drei Jahren in Ems, dem hübschsten Badeorte an den Ufern des Rheins; unter uns befand sich eine Frau von Geist.“

„Frau v. Bayern!“ sagte der Graf; „ich habe nichts vergessen. „Ich bin erfreut, Sie wieder zu sehen. Was haben Sie seit jener Zeit gemacht?“ „Ich bin viel gereist; die literarische Welt war mir unendlich gewornden; der Reid, dieser Rost des Erfolges, hatte sich an meine schwachen

Arbeiten geheftet. Der Geschmack und der Instinkt, die mich immer den Männern von Welt näherten, wurden mir zum Vorwurf gemacht; kurz, ich verzichtete auf das Leben in Paris, das so gefährlich ist für Leute ohne hervorragende Geburt und ohne Vermögen.“

„Und Sie sind von Ihrem Entschlusse zurückgekommen?“  
„Frau v. Bayern hat es so gewollt; sie verließ Frankfurt und übersiedelte nach Paris. Herr v. Bayern will hier eine Art Filiale seines Bankgeschäftes gründen und ich beschloß dem Glücke dieser ausgezeichneten Freunde zu folgen.“

„Ich rechne auf das Vergnügen Sie wieder zu sehen, mein Herr!“  
„Sehr liebenswürdig, Herr Graf!“

„Wer. Ledore grüßte und setzte sich neben Goffin.  
„Werden Sie von nun an an Gelpenster glauben?“ frug er ihn.

„Ich habe immer daran geglaubt“, erwiderte dieser einigermaßen verlegen.  
„Ich komme mit großartigen Projecten zurück. Die Journale zu billigen Preisen, die von Giardin eingeführt wurden, haben noch nicht jene Resultate geliefert, die man berechtigt war, von ihnen zu erwarten.“

„Ich gründe eine vierundzwanzig Seiten starke Wochenchrift, „Le Globe pittoresque“, ein Blatt, das weder „Revue des Deux-Mondes“ noch „Familien-Museum“ sein soll; es soll das literarische und das kürgerliche Element vereinen, die Bewegung in Paris beidermaßen verständlich machen; jährlich sechs Bände für zwanzig Francs in dieses Geschäft gesetzt; und in diesem Augenblicke!“ — fügte Ledore mit Unversämtheit hinzu — „zwang mich Graf Rouzoff eine noch größere Summe anzunehmen.“

Nach dieser Auseinandersetzung zögerte Goffin nicht mehr die Vorstellung zu machen, die der Abenteurer erwartete.

„Herr Jacques Ledore“, sagte er, „Herausgeber des „Globe pittoresque“... Der Vicomte d'Hervey, Herr Robert von Tallis.“

Ledore verbeugte sich mit liebenswürdigem Grazie. „Ich hoffe, meine Herren, daß Sie mein Bureau mit Ihrer Gegenwart und mein Journal mit Ihrem Geiste beehren werden.“

„Ueberzeugt, daß er den beabsichtigten Effect erzielt habe, begab sich Ledore in den anderen Saal, als ob ihn Jemand dort erwarten würde.

Monts, weigerte sich das Schiff zu verlassen, er soll mit demselben gesunken und später gerettet worden sein.

Graf Schuwaloff ist am 2. d. Abends nach Petersburg abgereist. Die ministeriellen Blätter melden, die Regierung beabsichtige dem Parlamente anzukündigen, daß eine Verständigung bezüglich des Congresses erzielt und die Einladungen erlassen wurden.

Der Petersburger „Regierungsbote“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, wonach Prozesse wegen politischer Verbrechen je nach ihrem Charakter entweder durch die Anklagkammer oder das Ober-Strafgericht verhandelt werden.

Die Hoforte erfuhren, daß England und Rußland über die Lösung der orientalischen Frage unter folgenden Bedingungen völlig einig sind: Herstellung eines unabhängigen Bulgariens; Einverleibung Thessaliens, Epirus und Kretas mit Griechenland; Serbien und Montenegro erhalten einen Gebietszuwachs mit Einmischung Oesterreich-Ungarns; alle anderen türkischen Provinzen erhalten Autonomie unter Ueberwachung einer internationalen Commission; der Sultan bleibt in Konstantinopel mit nomineller Souveränität.

Das Journal „Evant Herald“ wurde in Folge der Veröffentlichung eines anonymen aufrührerischen Schreibens über die Affaire Tcheragan unterdrückt; der Director desselben wurde des Landes verwiesen.

**Zuland.**

Wien, 3. Juni. Seine Majestät, der bereits gestern, sofort nach dem Eintreffen der oesträndischen Nachricht über das Attentat gegen Kaiser Wilhelm, telegraphisch seine innige Theilnahme kundgegeben, ließ heute durch den F. M. V. Beck nochmals den Ausdruck des wärmstens Mitgeföhls im Hote der deutschen Botschaft übermitteln.

Unter Vorhitz Sr. Majestät hat gestern von 6 bis 8 1/2 Uhr Abends ein Ministerrath stattgefunden. Der deutsche Botschafter Graf Stolberg, welcher erst Ende dieser Woche sich auf seinen Posten nach Berlin begeben wollte, wird wahrscheinlich, durch die Berliner Ereignisse veranlaßt, schon morgen abreisen.

Wien, 3. Juni. Heute Abends hielt der Budget-Ausschuß des Abgeordnetenhauses eine Sitzung. Gegenstand der Tagesordnung war die Bedeckung des 60-Millionen-Credits und legte Obmann Herbst einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf vor.

„Das ist,“ sagte Dumas zu Dauzats, „der frechste Spitzhube, den ich jemals gesehen habe.“

„Und er erzählte einige Abenteuer Lesbores in Florenz und Parma. Auf der anderen Seite sagte Robert zu Goffin: „Wir scheint, daß hier in nicht sehr schmeichelhaften Ausdrücken von diesem Individuum gesprochen wurde.“

„Vah!“ sagte Goffin, „höje Zungen! Er ist ein ausgezeichnete Mann und wenn er einige kleine Sünden auf dem Gewissen hat, so ist es eodl von uns, zu denken, daß er sich gebessert habe. Die Rehabilitation wurde nicht für die Hände erfinden. Ueberdies gebietet es das Interesse in gutem Einvernehmen zu leben mit einem Manne, der in einigen Tagen fünfzigtausend oder noch mehr Lesern sehr viel Gutes oder sehr viel Schleiches von Dir sagen kann. Ich glaube am richtigsten unter den gegebenen Verhältnissen gehandelt zu haben.“

„Warum,“ sagte er, „sollen wir uns schwieriger zeigen, als der Graf Rouzoff oder der Bankier Bayenz?“

Wie wir sehen, hatte Lesbore in der That des Eindruckes nicht verfehlt, sein „Wiedereintritt“ war gemacht.

**XII.**

An demselben Abend übergab der Briefträger, der die letzte Post vertheilte, einem Portier in Batignolles einen an Mr. Rouzout adressirten Brief. Folgendes war der Inhalt dieses Briefes:

„Lieber Herr Rouzout!

„Das Stillschweigen, welches ich bisher beobachtete, dürfte Sie weder überraschen noch beunruhigen. Ich wollte erst an die Ausführung gehen, ehe ich Ihnen schrieb.“

„In Saint-Lazare angekommen, war es meine erste Sorge, dem Herrn Duffagard einen Besuch zu machen. Dieser Landmann ist fester als ich voraussetzen konnte. Er war überrascht, einen Geschäftsmann zu sehen, der uneigennützig genug ist, um Ihnen als Mandatar zu dienen. Ich konnte von ihm nur ausweichende Antworten erhalten. Er ist Ihrem

dringend erforderlichen Ausgaben zur Verfügung gestellt wurde, ist bezüglich des die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder bis zur Höhe von 41,160,000 fl. betreffenden Antheils in nachstehender Weise vorzulegen zu treffen: „Ein Betrag bis zur Maximalziffer von 13,720,000 fl. ist durch Verkauf des Antheils zu beschaffen, welcher den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern an den Effecten der in der Verwaltung des gemeinsamen Finanzministeriums stehenden Fonds, eventuell an den Effecten der in der Reichs-Centralcasse erlegenden gemeinsamen Activen zukommt. Der auf diese Weise nicht zu bedeckende Theil ist durch Begebung von Goldrenten oder — mit Ausschluß einer anderen schwebenden Schuld — durch Ausgabe von Schatzbriefen mit höchstens 6 Procent Verzinsung und längstens fünfjähriger Verfallszeit im höchsten Betrage von 20 Millionen herbeizubringen.“

S. 2. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Bekanntmachung in Wirksamkeit. Dieser Entwurf wurde nach kurzer Debatte angenommen und Herbst zum Referenten gewählt.

Wien, 3. Juni. (Ungarische Delegation.) Heute Vormittags hielten der Schlußrechnungs-Ausschuß, Finanz-Ausschuß und der Ausschuß für Aeußeres Sitzungen. Der Schlußrechnungs-Ausschuß authenticirte das Protokoll über Genehmigung der Schlußrechnung pro 1875. Der Finanz-Ausschuß nahm die Authentication des Protokolls für die Duoten-Auftheilung vor, und der Ausschuß für Aeußeres erledigte die Regierungsvorlage betreffend die Unterstützung der bosnischen Flüchtlinge in den Monaten Mai und Juni. — Für die um 1 Uhr abzuhaltende Plenar-Sitzung ist bloß die dritte Lesung des Berichtes des Ausschusses für Auswärtiges auf die Tagesordnung gesetzt. Morgen dürfte die Drucklegung des umfangreichen Berichtes des Aeußeres-Ausschusses beendet sein. Der Präsident wird zur Verhandlung dieses Berichtes unverzüglich die Plenar-Sitzung einberufen.

Wien, 3. Juni. Die Regierung übergab heute dem Obmann des Ausgleichs-Ausschusses die über den Wunsch des Ausschusses veranlaßte authentische Uebersetzung des ungarischen Textes des Bankstatuts.

**Ungland.**

Berlin, 2. Juni. Der Schah von Persien ist heute Nachts hier eingeetroffen und wurde auf dem Bahnhose, wo selbst eine Ehrencompagnie aufgestellt war, von dem Gouverneur und dem Stadtkommandanten empfangen. Der Schah ist im königlichen Schlosse abgestiegen.

Paris, 4. Juni. Die Erzherzoge Ludwig Victor und Rainer sind gestern hier angekommen.

Rom, 3. Juni. (Kammer-Sitzung.) Mehrere Deputirte bringen den Antrag ein, eine Resolution zu fassen, in welcher der Erschütterung über das gegen den deutschen Kaiser verübte Attentat Ausdruck gegeben und im Namen des italienischen Volkes der Wunsch nach rascher Herstellung des Kaisers ausgesprochen wird. Nachdem Minister Cairoli erklärt, daß die Regierung ihren Gesühnen vereins in diesem Sinne Ausdruck geliehen, wird die Motion genehmigt.

Rom, 3. Juni. Gerüchweise verlautet, der König hätte beschlossen, die Kaiserliche Ausstellung zu besuchen. Der Zeitpunkt des Besuchs jedoch ist noch nicht festgesetzt. In der Kammer gab der Finanzminister Sesmit-Doda das Finanz-Exposé.

London, 3. Juni. Das Attentat auf den deutschen Kaiser gilt den Zeitungen Veranlassung, die wärmsten Sympathien für den Kaiser auszusprechen. Die „Times“ sagt: Der Tod des Kaisers wäre ein Unglück für ganz Europa gewesen. Seine großen Verdienste räumten ihm einen höheren Platz in den Gesühnen des Landes ein, als irgend Einem; die deutsche Nation könne nicht vergeßen, daß sie ihm ihre Einigkeit dankt; der Moment gelte, daß sein Einfluß es gewesen, der eine Verständigung zwischen England und Rußland herbeiföhren half. — Die Mannschaften der deutschen Kriegsschiffe feierten die Erhaltung des Lebens des Kaisers durch räuchernd, freudige Kanonendonnen. — Die Clubs der deutschen Arbeiter von London (Dienste) sandten Glückwunschktelegramme an den Kaiser. Petersburg, 3. Juni. Sämmtliche Zeitungen benamneten das Attentat auf den Kaiser Wilhelm als niederträchtig. „Goloz“ sagt: Der deutsche Kaiser und ganz Deutschland sollen wissen, daß das gemalmte russische Volk bei dem aldmächtigen Gott die Errettung des deutschen Kaisers ersucht. — In gleichem Sinne spricht sich die „Neue Zeit“ aus.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Germanstadt, 6. Juni.

— (Die Installation) des gewählten hochw. Herrn Pfarrers der ev. Kirchengemeinde A. B. in Stolzenburg, Adolf Lutsch, findet nächsten Donnerstag, den 13. d. Mts., Vormittags 10 Uhr in Stolzenburg statt.

— (Ehrendiplom.) Der ungarisch-kroatisch-slavonische Postmeister-Verein hat den Generalpostdirector Michael Gerovay und den Germanstadt Postdirector Franz Follé et zu Ehrenmitgliedern ernannt. Letzterem wurde das Ehrendiplom vom Vereins-Secretär Paulay überreicht, aus welchem Anlasse Herr Postdirector Follé et das Vereins-Präsidium ein Schreiben richtete, in welchem er erklärt, daß er die ihm erwiesene Ehrenbezeugung als den schönsten Lohn für sein Streben, die Sache der

Vater sehr ergeben, und zweifelt auch nicht, daß Sie der Vater des Kindes seien; er will hierfür keinen anderen Beweis, als daß Sie sich beileben, es anzuerkennen.

„Vergebens sagte und bewies ich ihm, daß Sie mich über Alles unterrichtet hatten; er stellte entschieden in Abrede, auch nur je von Ihrem Vater die geringste Mittheilung über die Geburt Sühannens erhalten zu haben. Man will, sagte er, einen „armen Mann“ zwingen Dinge zu gestehen, mit denen er nie etwas gemein hatte, um sich daraus eine Waffe gegen ihn machen zu können.“

„Dieses Individuum ist ein niederträchtiger Lump; man kann dies in besser Ueberzeugung sagen. Ich war ihm gegenüber demüthiger und sanfter, als er selbst; ich versöhnete ihm, daß nur die Voshafheit und die Menschen, die schlechte Absichten hegen, in seinen Handlungen etwas Schleiches erblicken können. Ich ertheilte seiner Zurückhaltung meine vollste Zustimmung, owohl ich sie für nutzlos erklärte. Aber inmitten meiner schönsten Rede griff er nach Hut und Stock: „Er müsse in der Kirche singen, der Pfarrer erwarte ihn.“ Ich glaube, daß er nach Saugere ging, um dort Alles zu alarmiren.“

„Als ich das Haus des Duffagard verlassen hatte, ließ ich mir die Wohnung jenes Pierre Nunez zeigen, von dem in Ihren Weisungen die Rede ist. Nunez ist nicht mehr bei Ihrem Vater bedienstet; er ist Pächter bei einem benachbarten Edelmann. Ich fand bei ihm eine ausgezeichnete Aufnahme. Ich theilte ihm mit den nöthigen Vorbehalten mit, was wir von dem alten Rouzout erlangen wollten. Er ist wohl der Mann, der Ihnen nächstherwelle half, die Ersparnisse des Vaters zu verringern. Er scheint mir eigennützig bis zur Begier zu sein. Er hat sich verpflichtet uns zu dienen unter der Bedingung, daß Sie ihm, wenn Sie einst in den Besitz des Vermögens gelangen, die Meierei von Etiaz in Pacht geben. Da Versprechungen nichts kosten, so habe ich es versprochen. Nunez forderte darüber eine schriftliche Bestätigung, und durch keine Vollmacht gebunden, habe ich alles unterzeichnet, was er wollte. Nunez verabschiedete Ihren Vater, und ist daher ein ausgezeichnete Bundesgenosse für uns.“ (Fortsetzung folgt.)

Postmeister zu fördern, ansehe; auch werde er es für seine Pflicht erachten, in dieser Richtung aus reiner Ueberzeugung sein Möglichstes beizutragen, weil seiner Ansicht nach die Entwicklung des Postwesens eine Grundbedingung des materiellen und geistigen Aufstiehs unseres Vaterlandes ist, das Institut der Post selbst aber wieder auf der Sicherung der Lage der Postmeister basirt. — Die am 20. und 21. Mai l. J. in Budapest abgehaltene 3. Generalversammlung des Postmeistervereines erhielt hievon durch das Präsidium Mittheilung. Der betreffende Punkt des Protokolls lautet: „Die Generalversammlung hat diese Mittheilung mit Freude entgegengenommen und brachte auf den verdienstvollen Herrn Postdirector, welcher in Erfüllung der erhabenen Seite seines Berufes einen so seltenen Beweis von Patriotismus befundete, auf den so hochherzigen und geistig begabten Vater des vaterländischen Postwesens, welcher am zutreffendsten mit der Befestigung der Säulen der öffentlichen Institution die allgemeine Cultur zu identificiren versteht, — in erregtend begeisterten Weise stürmische und langanhaltende Hochrufe aus.“

(Die Viehseuche in Schellenberg.) Nach dem Bericht vom 5. d. Abends sind: neu erkrankt 11 Stück, gefallen 6 Stück, genesen 24 Stück, Krankenlager 63 Stück, in der Genesung befindlich 17 Stück.

(Romanische Ovationen für den Dichter Alexandri.) In unserem Blatte vom 3. Juni haben wir mitgetheilt, daß dem romanischen Dichter Alexandri von der Gesellschaft der Lateiner in Montpellier der Preis für seinen von uns übersehten Gesang der lateinischen Nace zuerkannt wurde.

Aus Anlaß der lateinischen Festlichkeiten haben viele Bürger und vorzügliche Deputirte in Bukarest an das dirigirende Comité in Montpellier ein Beglückwünschungs-Telegramm und die Einladung gerichtet, die Generalversammlung im künftigen Jahre (September 1879) in Bukarest abzuhalten. Das leitende Comité antwortete telegraphisch: Daß es gerührt seinen Dank ausspreche, und im Namen der in Montpellier versammelten Lateiner mit Freunden den Antrag annehme.

Der Club der Jugend in Bukarest hat sofort, als er von dem Triumph in Montpellier erfuhre, an Herrn Alexandri, welcher der Verbe der Latinität genannt wird, ein Beglückwünschungs-Telegramm gerichtet.

Das Comité thaten die Studenten der Universität in Jassy. In dem betreffenden Beglückwünschungs-Telegramm heißt es: Wir haben nicht vergeßen, daß Sie seit 30 und noch mehr Jahren für die Hebung der romanischen Literatur wirken. Heute ist der süße Gesang des Genies ihrer Leier die Bewunderung der Schwester-Nationen. Die Geschichte unserer Literatur hat für Sie goldene Blätter, die studirende Jugend von Jassy aber schickt bemängeln, den sogar Fremde zum großen Dichter proclamiren, ihre Glückwünsche, verbunden mit den wärmsten Ausdrücken hoher Achtung und Bewunderung.

Auch die Mitglieder der Redaction des Hermannstädter „Telegraf“ haben an Herrn Alexandri der in Wlatschi, einer Eisenbahnstation in Romanien, wohnt, ein Beglückwünschungs-Telegramm gerichtet, welches Herr Alexandri telegraphisch folgendermaßen erwiderte: Ganz glücklich über die lobbare Manifestation des Journals „Telegraf“ übersehtende ich der Redaction den Ausdruck meiner aufrichtigen Dankbarkeit.

(Ein Seitenhieb des „Observatoriu“.) Unter den siebenbürgischen Nachrichten meldet der „Observatoriu“: Der Herr Superintendent der Evangelisch-Augsburgischen ist zu seinen höchsten jährlichen Visitationen abgereist, ohne daß es ihm eingefallen wäre, daß andere Kirchenoberhäupter von manchen anderen Ovationen sich nicht recht vom Platz rühren können, so lange sie nicht höheren Decrees die Anzeige gemacht haben, gerade wie vor dem Jahre 1848.

An der Kolozsmonostorer landwirthschaftlichen Staats-Lehranstalt sind im Schuljahre 1878/9 im ersten Jahres-Lehrcurse acht Staats-Stiftungs-Stipendien-Plätze und zwölf Freiplätze zu vertheilen. Die stipendierten Plätze werden ausschließlich an Jünglinge verliehen, welche in Siebenbürgen oder in den damit verbundenen Theilen (partes annexae) geboren, mittellos sind und ihre Schulstudien mit Erfolg zu Ende geführt haben. Mit dem Stipendium sind verbunden: vollständige Verpflegung, Wohnung im Institute, freie Heizung und Beleuchtung, Reinigung der mitzubringenden Bekleidung und der Handtücher, eventuell unentgeltliche ärztliche Behandlung und Befreiung von Schulgelde. — Die Freiplätze werden gleichfalls nur an in Siebenbürgen und den damit verbundenen Theilen geborene Jünglinge gegen Ertrag von monatlichen 17 fl. verliehen, wofür dieselben Encomulente wie den Stipendierten g.währt werden. Die mit dem Schul- und ärztlichen Zugnisse u. s. w. instruirten Gesuche sind bis 15. Juli l. J. an die Direction der l. landwirthschaftlichen Lehranstalt in Kolozsmonostor zu richten.

Dem „Kelt“ wird aus Megeszent-Mihalyhölle geschrieben, daß die dortigen Wobhüter und andere Augenzeugen eine Riesenschlange gesehen haben, welche 300 Centimeter lang und 120 Centimeter dick sei. Die Riesenschlange bei dem genannten Orte dürfte sich wahrscheinlich in eine Riesentele metamorphosiren.

Die erste Nummer des autographirten „Jozaras“ ist sammt der Preise über Einsprüche des k. k. Annaltes conficirt worden, weil der Redacteur die auf das Erscheinen des Blattes bezügliche und gesetzlich vorgeschriebene Anmeldung unterlassen hatte.

(Eine picante Geschichte.) Aus Temesvar wird gemeldet: Ein interessanter Fall spielte sich in unserer Nachbarstadt A. ab. Eine hiesige verheiratete junge Dame, die zu den anerkanntesten Schönheiten unserer Stadt gehört, erhielt vor Kurzem den Besuch ihres einjüngigen Verehrers, der nach längerer Abwesenheit wieder einmal nach Temesvar kam. Der hübsche junge Mann mit seinen Gesühnen und der Eleganz seiner Erscheinung machte auf seine einjüngige Verehrerin einen gewaltigen Eindruck, und es war kein Wunder, wenn die ehemalige Liebhaberin wieder ausloderte. Die Gattin stellte den einjüngigen Verehrer ihrem Gemahl als einen Handlungsreisenden vor und der hübsche junge Mann wurde vom galanten Ehemann zu wiederholtenmalen zum Diner geladen. — Eines Tages verschwand die Gattin und auch der Handlungsreisende wurde nicht mehr gesehen. Dem Gemahl kam diese Geschichte etwas curios vor, er zog bei Verwandten und Freunden Erkundigungen ein und erhielt von einem der Letzteren die Auskunft, daß seine Frau in Begleitung eines eleganten Mannes in einem Fiaker durch die Vorstadt Fabrik fahren gesehen habe. Der Gemahl hatte nun einen guten Einfall. Er wartete den Fiakerbesitzer am Standplaze ab und richtete an denselben verschiedene Fragen. Nachdem er das Nöthige erfahren, fuhr er zum Bahnhof, löste eine Fahrkarte und ersuchte die Eisenbahn-Conducteur, daß derselbe, falls in der Station A. eine so und so aussehende junge Frau in Begleitung eines Herrn ein Coupé aufsuchen sollte, er dem Paire einen Platz in jenem Coupé anweisen sollte, in welchem er sich befindet. Der Zug blieb in der Station A. stehen — „zwei Minuten Aufenthalt.“ Ein elegantes Paar huschte, dem Condueteur ein paar Worte zuflüsternd, rasch in ein Coupé und — stand dem getauften Ehemann gegenüber. — Tableau! Wie es heißt, soll der hübsche Ehemann in dieser Spazierfahrt seiner Gattin ein Paar gesunde und die Eheheißungslage angizengt haben.

(Ein Erzherzog seinem Secretär.) Der Herr Erzherzog Ludwig Salvator von Toscana läßt seinem auf den Balcanen verstorbenen Privatsecretär V. Byborn auf dem Friedhofe in Stolzenburg, wo dessen sterbliche Ueberreste ruhen, mit einem Aufwande von 50.000 fl. eine Gruft und oberhalb derselben eine prächtige Capelle im gothischen Style erbauen.

(Schriftsteller-Zubildung.) Anlässlich des 30-jährigen Schriftsteller-Zubildungs-Koloman Totz's wird diesem von dem Groß-

wardeint  
Dad de  
yca pro  
Bilderja  
munific  
erwähnt  
schen So  
nelli in  
werke, u  
— Seit  
Kalt-Wa  
auch in  
dortige  
M. wun  
von Pre  
Auf die  
gabung  
diese vor  
tung zu  
Federn  
ein, das  
mineß,  
er eine  
wurde d  
wird ge  
haus zu  
wobei in  
wandte  
Halle ge  
mand er  
Mitglied  
verpact  
richtig:  
mäßig d  
pflege,  
Gründe  
gesehen.  
aus D  
nam fan  
zwanzig  
eingeleit  
Frau“  
die Sem  
nehmen,  
heimtück  
dieses m  
Unterneh  
nung d  
Wilhelm  
selbe ent  
für die  
dieser  
Bolsk-  
Ergänzu  
Schulge  
amtscm  
entbehrl  
ministers  
behörden  
und No  
und Sa  
Der Her  
auch die  
Lehr-  
ung  
gehe u  
fehlen!  
dem „M  
vor ein  
Scheibbs  
eines eht  
auch als  
intimen  
Machern  
öffentlich  
hatte da  
Umgebun  
brachte f  
Der ver  
Fauje u  
Gendarm  
Dit und  
sie frug  
längere  
leben  
Stelle u  
bestätigt  
Kreisger  
die Gen  
hätte sie  
unvorj  
durch d  
schauert  
Waffen  
ihm eine  
mennen  
Schreibe  
W i l h e  
B  
zwischen  
löner  
wenn sic  
kommen,  
des Ra  
lautet b  
W  
lönern  
des Ver  
wo sie  
mittags  
Nachmitt  
und der



M.-Z. 3097/1878.

[370] 1-3

**Rundmachung.**

**Montag den 17. Juni 1878.** Vormittags 10 Uhr angefangen, wird in der Kanzlei des städtischen Wirtschaftsamtess, großer Ring No. 11, eine Minuendo-Licitation, mit Zulassung auch schriftlicher Offerte, mit Vorbehalt der Genehmigung des Ergebnißes derselben durch die Stadtvertretung abgehalten werden, und zwar:

- zur Sicherstellung der Gassenreinigungs-Fuhren und der Beistellung der Pferdezüge bei Feuerbränden in Hermannstadt, dann
- zur Sicherstellung der übrigen für Zwecke der Stadt-Commune in Hermannstadt erforderlichen Fuhrlösungen auf die Zeit von drei Jahren, d. i. vom 1. August 1878 bis Ende Juli 1881.

Bei dieser Licitation wird folgender Vorgang beobachtet werden:

**A.** Die Gassenreinigungs- und Feuerlöschfuhren werden jenem Unternehmer überlassen werden, welcher die niedrigste Jahrespauschal-Summe für diese Leistungen fordern wird.

**B.** Die übrigen städtischen Fuhren werden jenem Unternehmer zugeschlagen werden, welcher von dem für einzelne Leistungen berechneten Jahrespauschale und von den für die übrigen Leistungen fixirten Einzelpreisen den höchsten Percent-Nachlaß anbietet. Dieser Anbot hat sich jedoch auf alle Leistungen zusammen zu beziehen und darf nicht bei den einzelnen Leistungen verschieden gestellt werden.

Ein Jahrespauschale wird gezahlt für die Abfuhr von Schnee, Eis, Mist und Koth aus folgenden städtischen Häusern: Rathaus Fleischergasse No. 2 und Stadthaus No. 14 großer Ring, dieses Pauschale ist berechnet mit jährlichen 50 fl., d. i. Fünfzig Gulden d. W.

Einzelpreise sind fixirt für alle übrigen Fuhren, und zwar:

- für die Fuhren bei Commissionsverhandlungen und
- für die Fuhr- und Arbeitsleistungen bei kleinern städtischen Bauten, für welche die Vergütung per Tag geleistet, und zwar die Tagesfuhr zu zehn (10) Arbeitsstunden gerechnet, für kürzere Arbeitsdauer aber die Berechnung nach zehntel (1/10) Tagwerken gemacht wird und die Beistellung eines zweispännigen Pferdegespanns ohne Wagen zu Commissionsfahrten mit 4 fl., d. i. Vier Gulden d. W. per Tag, die Beistellung eines zweispännigen Pferdegespanns mit Wagen zu Commissionsfahrten 4 fl. 50 kr., d. i. Vier Gulden 50 kr. d. W. per Tag und die Beistellung eines mit zwei Pferden bespannten Wagens und eines Knechtes zu den Arbeitsleistungen bei kleinen städtischen Bauten mit 4 fl., d. i. Vier Gulden d. W. per Tag;
- für die Zuführung des zur Beheizung der städtischen Kanzlei- und Amtlocalitäten erforderlichen Brennholzes mit 14 1/2 kr., d. i. Vierzehn Kreuzer für jeden zugeführten Cubikmeter;
- für die Zufuhr des Eises zur Füllung der Eisgruben im städtischen Hause, Nr. 14 großer Ring, per Fuhr für einen gewöhnlichen großen Wagen mit 60 kr., d. i. Sechzig Kreuzer d. W.;
- für die Zuführung des Sandes aus dem Zibin-Flusse zum Aufstreuen in den Gassen der Stadt zur Winterzeit und zur Ueberhottung der Fußwege in den Vorstädten und auf den Promenaden mit Inbegriff der Aushebung des Sandes und dessen Ablagerung mit 1 fl. 60 kr., d. i. Einen Gulden 60 kr. für jedes aufgestellte Prisma Sand per zwei Cubikmeter.

Die Vertragsbedingungen bezüglich dieser Fuhrlösungen können von heute an in der Kanzlei des städtischen Wirtschafts-Amtes eingesehen werden.

Jeder Licitant hat vor Beginn der Licitation ein Badium, und zwar:

- für die Fuhren unter 1. mit 200 fl. d. W.,
- „ „ „ 2. „ 100 „ „ zu erlegen.

Schriftliche Offerte müssen den vorstehenden Bedingungen entsprechen und haben noch die Erklärung zu enthalten, daß Offertent die einzelnen Punkte der abzuschließenden Verträge genau kenne und die Erfüllung dieser Vertragsbedingungen übernehme. Offerte werden vom städtischen Wirtschafts-Amte bis zum Beginn der Licitation, d. i. bis zum 17. Juni l. J., 10 Uhr Vormittags, entgegengenommen.

Hieron erfolgt die Verlautbarung mit dem Bemerkten, daß später einlangende oder unvollständige Offerte zurückgewiesen werden.

Hermannstadt, am 27. Mai 1878.

Der Magistrat.

Sz. 1385/1878.

[356] 3-3

**Pályázat.**

A szászpáni (Alsó-Piána) nagyközség községi, valamint a szászcsóri, sebeshelyi és kakovai, lakással Szászcsóri, körjegyzői állomások betöltésére ezennel pályázat nyitattik.

Ezen állomások mind egyikével 400 frt. évi fizetés, és szabad lakás van összekötve.

Felhivatnak ennél fogva pályázni kívánók, miszerint a megkivántató okmányokkal felszerelt folyamodványait, folyó év június hó 20-ig előlthi hivatalhoz nyújták be.

A szászsebesi járásszolgabírói hivatal.

Ad No. 1536/1878.

[358] 3-3

**Concurs-Ausschreibung.**

Aus Anlaß eines bei der Expedition der Concurs-Ausschreibung, Nr. 1100, eingeschlichenen Fehlers wird mit Hinweisung auf jene Concurs-Ausschreibung der Concursstermin für die hiesige Steuerexcursors-Stelle bis **15. Juni l. J.** mit dem Bemerkten verlängert, daß als Entlohnung die im Besetze vorgeschriebenen Excursionsgebühren sammt den Schreibgebühren für die Mahnungen zugesichert werden.

Mühlbach, am 30. Mai 1878.

Der Stadt-Magistrat.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitationen.**

Am 13. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Forstz. Garvillia in Horgospatal und jene des Nikolaus Nagz in Mitehaz. (Deeser Gerichtshof.)

Am 13. Juni Liegen-schaften der Theresie Geréb in Csik-Rátos. (Csikjerebauer Gerichtshof.)

**Aufforderungen.**

Vom Deeser Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Stefan Kébbis in Reteg abgepfändeten Fahrnisse bis 12. Juni.

Vom Deeser Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die den Ignaz Kapfischen Erben in Nagz-Pöschy zuerkannte Grundentlastungs-Entschädigung bis 13. Juni.

Vom Kaufenburger Gerichtshofe an die Grundbesitzer in Marochlaka zur Tagfahrt wegen der Grundregulierung am 13. Juni zu erscheinen.

**Rundmachungen.**

Vom Kaufenburger Gerichtshof, daß der Concurs gegen Jakob Weißbach eingestellt wurde.

Vom Kaufenburger Gerichtshof, daß der Concurs gegen Johann Doboroffy beendet wurde.

Für eine Conditorei in einer Provinz-Stadt, unweit Hermannstadt, wird ein hübsches, braves und solides

**Gewölbsmädchen**

gesucht. — Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Für Landwirthe!**

**Cinquantiner Sommer-Kukurutz**, zum Anbau bis 20. d. M. noch sehr geeignet, empfiehlt nur noch in kleineren Vorräthen

Sigmund Felzer, Kleiner Ring.

3-3 [368]

**Rein geläuterter Honig**

in Gebinden zu etwa 1 1/2 Meter-Centner und reines gelbes Wachs in kleineren und größeren Partien ist unter annehmbaren Bedingungen zu beziehen bei

Adolph Hager in Agnehlen.

3-3 [367]

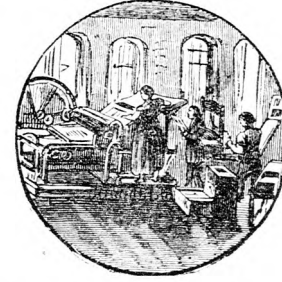
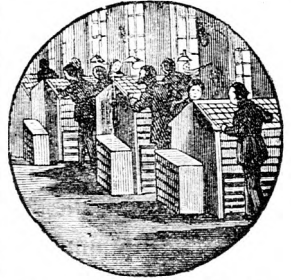
**Gummi- und Fischblase-Cottons**

versendet gegen Nachnahme discret per Duzend von fl. 2 bis fl. 6

J. N. Schmeidler,

Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiflgasse Nr. 19.

**Einladungskarten, Visitenkarten, Speisezettel, Eisenbahn-Frachtbriefe, Hanf-Couverts, Ladenschilder für Kaufleute, Partezettel, Rechnungsblanquette**



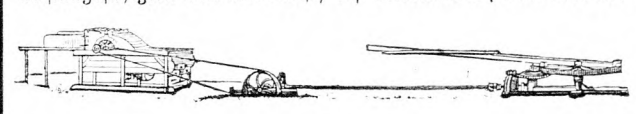
sind am billigsten zu haben in der

**Th. Steinhausen'schen Buchdruckerei.**

**Anatherin-Mundwasser,** ein Flacon à 40 kr. Radical-Helminthikum für jeden Zahnweh, so auch jede Krankheit der Mundhöhle und des Zahneitelles. **Anatherin-Zahnpasta,** grosser Tiegel à 60 kr., das beste Zahneitelmittel. Zu beziehen durch **J. F. Schneider, Hermannstadt.** Haupt-Depot: Kreis-Apothek, (270) 1-12 Wien.

**UMRATH & COMP. in PRAG,**

Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen, empfehlen ihre durch streng solide Ausführung, leichten Gang, große Leistungsfähigkeit und Reindurch best bewährten Specialitäten in:



**Hand- u. Göpel-Dreschgarnituren**

von 1 bis 8 Pferde- oder Ochsenkräfte, sowohl fahrbar wie feststehend. Ferner fabriciren wir in verschiedenen Größen best bewährte:

Putzreuter, Maisrebler, Häckselschneider etc. etc. Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.

Lager u. Vertretung bei Adam Merger, Hermannstadt. Vertretung Paul Giebner, Hermannstadt.

**Wir verschenken an Jedermann**

die nothwendigsten Hausgebrauchs-Artikeln, wie: Kaffee- und Speiseflößel, Messer und Gabel etc. etc.

Wir haben von der Concurs-Verwaltung der jüngst fallit gewordenen großen englischen Britannia-Silber-Fabrik den Auftrag erhalten, sämtliche bei uns im Depot befindlichen Britannia-Silberwaaren gegen geringe Vergütung für Fracht und 1/2 Theil des Arbeitslohnes zu verschenken.

Gegen Einfindung des Betrages oder auch gegen Nachnahme des bei jedem Artikel angezeigten Preises, bis als Vergütung der Frachtposten von England bis Wien und einen geringen Theil des Arbeitslohnes, erhält Jedermann Folgendes

**umsonst:**

- 6 Stück Britannia-Silber-Speiseflößel, 6 Stück ebenföde Kaffeeflößel, zusammen 12 Stück, haben früher fl. 6 gekostet, kosten jetzt alle 12 Stück zusammen fl. 2.35
- 6 „ Britannia-Silber-Tafelmesser mit englischen Stahlklingen, 6 Stück ebenföde Gabeln, zusammen 12 Stück, welche früher fl. 9 gekostet, kosten jetzt alle 12 Stück zusammen „ 3.40
- 1 „ Milchschöpfer, schwerer Qualität, früher fl. 3, jetzt „ 1.30
- 1 „ Suppenschöpfer, schwerste Sorte, aus dem besten Britannia-Silber, früher fl. 4, jetzt „ 1.80

Anßerdem elegante Tafellöcher per Paar fl. 1.—, 2.—, 2.50, 3.—; Tassen à fr. 50, 75, 80, fl. 1.—, 1.40; Kaffee- oder Theetannen à fl. 2.—, 2.50, 3.—, 4.—; Armleuchter per Paar fl. 8.50, 10.50, 14.—, 20.—; Butterdosen à fl. 2, 2.80, 4.—, 5.50, 7.—; Zuckerkannen à fr. 40, 75, 90, fl. 1.—; Eßig- und Del-Garastübl à fl. 2.50, 3.80 4.25, 6.—; Butterdosen à fr. 95, fl. 1.70, 2.80, 3.25, 4.— und noch unzählige Artikel.

**Besonders zu beachten.**

6 Stück Tafelmesser, feinste Britannia-Silberbestie, mit englischen Stahlklingen, 6 Stück ebenföde Gabeln, 6 Stück schwere vorzüglichste Speiseflößel, 6 Stück ebenföde Kaffeeflößel, in eleganter Sammt-Kassette, zusammen 24 Stück, welche früher ohne Kassette fl. 13.— gekostet, kostet jetzt sammt der Kassette nur fl. 6.40. Diese Gegenstände sind aus dem feinsten Britannia-Silber angefertigt und sind vom edelsten Silber selbst nach höchstem Gebrauch nicht zu untercheiden, und wird für's Weiblichen schriftlich garantiert. Auch verpflichtet wir uns, Jedem das Geld zurückzugeben, wenn das Eßzeug oder die Flößel schwarz oder gelb werden.

**Adresse:**

**Britannia-Silberwaaren-Niederlage,** Wien, Babenberge. straße No. 1.

[315] 3-12

**Man biete dem Glücke die Hand! 375,000 M.-Mark, oder 218,750 Gulden**

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die allernuechte große Geld-Verloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen 49,600 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuel M.-M. 375,000, oder fl. 218,750 d. W., spec. alter

1 Gewinn . . .	Rm. 250000	1 Gewinn Rm. 12000
1 „ . . .	125000	23 Gewinne „ 10000
1 „ . . .	80000	4 „ „ 8000
1 „ . . .	60000	31 „ „ 5000
1 „ . . .	50000	74 „ „ 4000
2 „ . . .	40000	200 „ „ 2400
1 „ . . .	36000	412 „ „ 1200
3 Gewinne . . .	30000	621 „ „ 500
1 Gewinn . . .	25000	700 „ „ 250
6 Gewinne . . .	20000	28015 „ „ 138
6 Gewinne . . .	15000	„ „ „

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen, vom Staate garantirten Geldverloosung ist am 12. Juni d. J. statt und findet

schon am 12. und 13. Juni d. J. statt und kostet hierzu:

- ein ganzes Orig.-Loos nur Mark 6 oder fl. 3.50
- „ halbes „ „ 3 „ „ 1.75
- „ viertel „ „ 1 1/2 „ „ .90

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung der Postenabgabe oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir untern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen, oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreichs veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen andern bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voransichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an

**Kaufmann & Simon,**

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg. Ein- u. Verkauf aller Arten Staats-Obligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehens-Lose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns bisher geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernhin bemühen, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. D.

**Hamburger Geld-Lotterie,**

genehmigt und garantiert durch die Regierung, die Ziehungen beginnen am

**12. Juni d. J.**

Die Haupttreffer betragen ev.:

- 375,000
- 250,000
- 125,000
- 80,000
- 60,000
- 50,000

Reichs-Mark etc. etc.

Zusammen enthält diese Lotterie 49,600 Gewinne, im Betrage von 8 Millionen 608,800 Reichs-Mark, welche in 7 rath aufeinander folgenden Ziehungs-Abtheilungen unter Controle der Regierung entschieden werden, der kleinste Gewinn ist bedeutend größer wie der Ankaufspreis eines Loses.

Ant amtlicher Feststellung kostet:

- 1 ganzes Orig.-Loos d. W. fl. 3.50
- 1 halbes „ „ 1.75
- 1 viertel „ „ .88

Gegen Empfang des Betrages in österr. Banknoten, Coupons, österr. Postmarken, oder auch der Postanweisung versendet das unterzeichnete Bankhaus die Original-Lose noch rechtzeitig für die erste Ziehung nach allen Plätzen. Ausföhrliche amtliche Verloosungs-Pläne werden jedem Briefe beigelegt und nach jeder Ziehung die officielle Ziehungsliste sofort zugesandt. Ueber die gewonnenen Gelder kann sofort disponirt werden. In der zuletzt festgehaltenen Ziehung dieser Lotterie haben wir, wie allgemein bekannt, bedeutende Haupttreffer in Oesterreich ausbezahlt.

**Haupt-Lotterie-Bureau**

**Jsenthal & Comp., Hamburg.**

Steiner, Hamburg. (339) 3-6